

vollständige Offenbarung faßt stets ein Urtheil über den Ursprung der innern Erscheinung als ein göttliches Zeichen und eine Erkenntniß der Bedeutung desselben in sich. Die nächste Analogie des visionären Vorganges bietet schon nach der heiligen Schrift das Traumgesicht, in welchem das Vorstellungsvermögen Gegenstände der Erinnerung in oft willkürlich verbundenen Bildern zur Anschauung bringt. 1. In der heiligen Schrift wird Num. 12, 6 den Propheten die Vision oder der Traum verheißen; Jer. 27, 9; 29, 8. Ez. 22, 28. Mich. 3, 6 ff. werden die Vision, die Wahrnehmung und die Prophetie genannt. Die prophetische Erleuchtung wird vorwiegend durch Hören und Schauen des innern Sinnes bewirkt; das Vernehmen wird aber auch, wo es Worte betrifft, gern als Schauen bezeichnet (1 Sam. 3, 15. Jf. 2, 1. Amos 1, 1. Hab. 1, 1). Der Prophet sieht das Bild (Amos 7, 1 ff.), und mit der Schauung hat er die Offenbarung empfangen. In der Regel ist der Sinn des Gesehenen ihm sogleich deutlich, nur bei den späteren Propheten, die mehr künstliche Bilder sehen, fordert das Bild eine besondere Deutung (Dan. 8, 15. Zach. 4, 4). Manchmal geschah die Vision im Zustande des Schlafes, im Traume (Gen. 28, 12 ff. Num. 12, 6. Deut. 13, 1. 1 Sam. 28, 6. 15. Job 4, 13 ff. Dan. 7, 1. Joel 2, 28), zu anderen Malen in wachem Zustande, bei Tag oder bei Nacht (1 Sam. 3, 8. 4. 2 Sam. 7, 4. Zach. 1, 8; 4, 1). Deshalb wurde der Prophet „Seher“ (חֹזֵה) [1 Sam. 9, 9 ff.], später נִרְיָ [1 Chron. 21, 9; 29, 29; vgl. Amos 7, 12] genannt und die Bezeichnung „Gesicht“ für jede Art prophetischer Inspiration gebraucht. Es entspricht dies der concreten Anschauungsweise und der plastischen Darstellung der Orientalen. Der Offenbarungsinhalt wird den Propheten nicht als abstracter Satz, sondern wie beim Dichter in concreter plastischer Form dargestellt. Zwar befindet sich der Prophet dabei in einer Verklärung (s. d. Art.), ja es wird die Vision als das erste Glied des ekstatischen Zustandes bezeichnet, insofern er Bewunderung und Staunen über die Fassungskraft übersteigende Gegenstände bewirkt, aber der „Seher“ hat nach der Vision immer die genaue Erinnerung an ihren Inhalt und während des Vorganges ein klares Bewußtsein seiner selbst und den vollkommenen Gebrauch seines freien Willens (Jf. 1. Jer. 1). Die Bilder sind bei den älteren Propheten einfach (Amos 7 ff.), bei den jüngeren (Daniel, Ezechiel, Zacharias) complicirter. Sie sind dem Gesichtskreis und der Umgebung angepaßt und bedürfen daher einer Erklärung (3 Kön. 22, 19—23. Jer. 24. Amos 7, 1 ff.). Eine eigentliche Vision des göttlichen Wesens war, wenn sie überhaupt vorkam, selten. Denn auch bei Moses und Paulus ist die Darstellung nicht nothwendig so zu verstehen. Seit Moses vermittelt der Geist Gottes die Vision, bei späteren Propheten die Engel. Ezechiel schaut noch Gott

selbst, hat aber doch einen Engel zum Dolmetscher (Ez. 40, 3 ff.); Zacharias verkehrt mit den Engeln. — Da auch die falschen Propheten „Gesicht und Wahrsagerei und Betrug und Täuschung ihres eigenen Herzens weisjagen“ (Jer. 14, 14), so ist auf den Inhalt und die sittlichen Bedingungen zu achten. Wer gegen diese verstößt, kann kein Gottesprophet sein, auch wenn er wirkliche Visionszustände hat oder zu haben glaubt (Jf. 28, 7. Jer. 23, 14; 29, 21). — Im Neuen Testamente werden Engelserscheinungen im Traume und im wachen Zustande in den Kindheitsgeschichten des 1. und 3. Evangeliums berichtet. Der hl. Petrus hatte eine Vision zur Belehrung über die Aufnahme der Heiden (Apg. 10, 10 ff.) und glaubte Anfangs, die Erscheinung des Engels im Gefängniß (Apg. 12, 7 ff.) sei eine Vision. In der Apocalypse erzählt der hl. Johannes, was er geschaut und gehört hat.

2. Schon Tertullian macht darauf aufmerksam, daß die Visionen oft tiefe Wahrheiten enthalten (De bapt. 46); ja er ist der Ansicht, daß der größte Theil der Menschen Gott aus den Visionen kennen lerne (De anim. 47). Visio et vox sind bei der Verkörperung Christi die Offenbarungsmittel wie bei der Gesetzgebung auf Sinai (Adv. Maro. 2, 22). Dem Marcion wirft er vor, daß er keinen Psalm, keine Vision, kein Gebet in der Ekstase, d. h. in der Geistesabwesenheit, als Beweis anführen könne (ib. 5, 8). Der hl. Augustinus handelt im 12. Buche seines Commentars zur Genesis über das Paradies, den dritten Himmel und die vielfache Art der Visionen. Er unterscheidet körperliche, geistige (seelische, in der Einbildungskraft und Imagination) und intellektuelle Visionen. Für die letzteren verweist er auf die Träume, in welchen oft die Heilmittel für die Krankheiten erkannt würden. Ebenso erkannten sich die Träumenden, von göttlichem Licht unterstützt, durch Intuition. Der hl. Thomas gibt 8. th. 2, 2, q. 178, a. 8 und De proph. (De veritate, quæst. 12) a. 9. 12 eine Erklärung der Vision im Anschluß an Num. 12, 6 und 1 Cor. 14. Er unterscheidet visio intellectualis, imaginaria, corporalis. Der Prophet hat zwei Acte: einen Hauptact, die Vision, und einen secundären, die deamantatio. Letztere kann nur bei vollkommenem Bewußtsein geschehen. Bei der Vision sind wieder das judicium und die acceptio zu unterscheiden. Das erstere findet bei vollem Bewußtsein statt; die Annahme geschieht gemäß dem imaginären Schauen, zu welchem der menschliche Geist von einem andern Geiste fortgerissen und von den Sinnen abgewendet wird. Denn die Einbildungskraft ist besonders den Sinnen zugewendet, entweder durch Krankheit (Epilepsie u. s. w.) oder durch Schlaf. Da ersteres beim Propheten nicht zutrifft, so ist letzteres anzunehmen. Die Prophetie, welche mit imaginärem Schauen verbunden ist, geschieht entweder im Traume oder